

Abschlussbericht von Daniel Asadi Faezi (Personenkennziffer: 91614280)

National College of Arts, Lahore/ Pakistan

Department Film&TV

Die Vorbereitung

Verwandten und Bekannten beizubringen, dass man für ein Auslandsstudium nach Pakistan möchte ist nicht immer einfach. Nicht viel ist in Deutschland bekannt über das Land neben dem Iran und Afghanistan. Doch auch als ich in Lahore ankam ließ die Neugierde nicht nach. Hier hat keiner verstanden, wie ein deutscher Student nach Pakistan zum Studium kommt, wo doch alle nach Deutschland auswandern wollen. Also war ich mit meinem Beschluss ziemlich auf mich allein gestellt. Und trotzdem habe ich es nie bereut. Vor einer Woche bin ich wieder zurück nach Deutschland gekommen.

In Lahore habe ich von August 2016 bis Juni 2017 am National College of Arts in Lahore in der Film&TV Abteilung über ein DAAD-Stipendium studiert.

Der Kontakt mit der Abteilung wurde ungefähr ein Jahr vor geplanter Abreise aufgenommen. Das größte Problem bereitete das Visum, da es nur wenige Studierende aus Deutschland gibt, die sich auf ein pakistanisches Studentenvisum bewerben möchten. So konnte ich vorerst nur ein drei-Monats-Touristenvisum bekommen. Danach bekam ich erst ein Studentenvisum.

Leben in Lahore

Die Unterbringung in Lahore erfolgte im Wohnheim der Kunsthochschule, in dem Studierende aus dem ganzen Land untergebracht sind. Diese multikulturelle Stimmung war meiner Meinung nach eine der größten Bereicherungen während meines Aufenthaltes. Ich konnte Freunde aus dem ganzen Land finden, verschiedene Sprachen hören, Kulturen kennen lernen und auch viele Teile des Landes mit Hilfe meiner Freunde bereisen.

Der Universitätsalltag fand circa 2 Kilometer vom Wohnheim im National College of Arts im Herzen Lahores statt. Das Gebäude ist ein wunderschöner Kolonialbau aus dem 18. Jhd mit kleinen verwinkelten Parks und vielen alternativen Studentinnen und Studenten. Die Atmosphäre innerhalb der Universität ist deutlich liberaler als im Rest des Landes. Ein Wächter sagte mir mal, sie nennen das NCA „mini-Europe“.

Ich wurde hier sehr herzlich aufgenommen. Die Neugierde war groß und ließ nie wirklich nach. Besonders meine Abteilung unterstützte mich jederzeit tatkräftig. Meine Filmideen stießen auf großes Interesse und ich wurde stets von Seiten der Uni bei meinen Filmprojekten unterstützt. Neben der Uni half ich vielen Kommilitonen bei ihren eigenen Kunstprojekten. Ohne Bezahlung, aber danach um viele Erfahrungen reicher.

Das Studium

Wie auch an meiner deutschen Filmhochschule ist das Filmstudium in Pakistan sehr praktisch angelegt. Ich konnte an vielen eigenen Filmprojekten arbeiten (drei Kurzfilme, eine Werbung, einen Langfilm, mehrere Kameraübungen).

Meine technische Ausrüstung hatte ich aus Deutschland mitgenommen, was sich als hilfreich herausstellte, da das NCA nur wenig Technik zur Verfügung hat und diese nicht für längere Zeiträume verleihen kann. Trotzdem würden sie einen ausländischen Studenten jederzeit

nach besten Mitteln unterstützen!

Neben filmbezogenen Vorlesungen hat man bis in das dritte Jahr Vorlesungen zusammen mit den anderen Kunstabteilungen. Unter anderem besuchte ich Vorlesungen in Kunstgeschichte und Kulturwissenschaften. Neben den Vorlesungen werden noch zahlreiche AG's angeboten, die von Impro-Theater über östliche Musik bis hin zu Tanz reichen. Aufgrund meiner zahlreichen Filmprojekte und einem Studienbegleitenden Urdu-Sprachkurs konnte ich jedoch nicht an zusätzlichen AG's teilnehmen.

Die Unterrichtssprache ist Urdu und Englisch. Je nach Englisch-Level der Lehrer wurde Rücksicht auf mich genommen. Jedoch bereitete mir der Unterricht auf Urdu wenig Probleme, da ich die Sprache recht schnell lernen konnte (hatte bereits Vorkenntnisse durch Aufenthalt in Indien). Generell ist es sehr zu empfehlen sich wenigstens Grundkenntnisse in Urdu anzueignen. Besonders viele Begegnungen außerhalb der Uni sind nur mit Urdu möglich. Auch bei meinen Dreharbeiten waren meiner Urdu-Kenntnisse sehr hilfreich.

Dreharbeiten

Mein wohl größtes Projekt war mein Filmprojekt „SHISHKAT“, welches ich nach gut sechs Monaten Aufenthalt im Land begann. Mein Gedanke dahinter war es, nach einer Eingewöhnungsphase noch produktiver mit den Arbeiten an meinem Filmprojekt starten zu können. Ich machte Rechercheisen und drehte circa zwei Monate an der chinesisch-afghanischen Grenze. Dabei begleitete mich ständig ein Kommilitone aus der Filmabteilung, der selbst aus der Region stammte in der ich meinen Film drehte. Zusätzlich war ich ständig mit meiner Uni in Lahore in Kontakt, die mir jederzeit behilflich waren, wenn ich Probleme beim Dreh hatte oder Genehmigungsschreiben brauchte. Besonders Drehgenehmigungen sind notwendig als Ausländer in Pakistan, da man unter besonderer Beobachtung des Geheimdienstes steht und eine illegale Drehaktion schnell auffliegen würde.

Es war im Interesse meiner Uni, dass ich dieses Projekt realisieren konnte, da sie mich bereits jetzt dazu eingeladen haben, den Film in Lahore zu präsentieren, sobald er fertiggestellt wird. Neben den Drehgenehmigungen betreute mich meine Uni auch durch dramaturgische Beratung. Die Betreuerin meines Projektes hat maßgeblich zum Erfolg der Dreharbeiten beigetragen. Sie hat selbst ihren Master in Filmstudies in London absolviert und konnte sich sehr mit meiner „europäischen“ Film-Philosophie identifizieren.

Bis Ende des Jahres werde ich die Schnittarbeiten und Postproduktion abgeschlossen haben. Danach soll der Langfilm auf Filmfestivals gezeigt werden. Außerdem wird er mir an meiner Münchner Filmhochschule als Studienleistung anerkannt.

Sicherheit

Da mich viele Leute aufgrund von Sicherheitsbedenken angesprochen haben, hier noch ein kleiner Unterpunkt: Ja, es gibt Teile des Landes in die man nicht alleine reisen sollte und ja, es gab auch Anschläge in Lahore, während ich dort war. Am Anfang wurde mir von Seiten meiner Universität verboten, alleine das Gelände des Wohnheims oder der Uni zu verlassen. Nach ein paar Wochen kannte ich mich besser in der Stadt aus und die Uni lockerte das Verbot. Meiner Meinung nach kommt es größtenteils auf einen gesunden Menschenverstand an. Außerdem sollte man extrem sensibel für die unterschiedlichen Kulturen und Verhaltensmuster im Land sein. Wenn man diese akzeptiert und eventuell selbst adaptiert kann man sehr profitieren. Ich konnte mich selbst sehr frei im Land

bewegen, was aber auch daran lag, dass ich die Sprache lernen konnte und immer mit Freunden zusammen reiste, die aus den bereisten Regionen stammten.

Fazit

Im Februar werde ich ein Praktikum bei einer Dokumentarfilmproduktion in Berlin anfangen, die viele Beiträge in Pakistan produzieren. Aus diesem Grund kann ich sagen, dass mir mein Auslandsaufenthalt in Pakistan auch beruflich weitergeholfen hat. Es war nie meine Motivation nach Pakistan zu gehen um dort an einer elitären Universität zu studieren. Wichtiger war es mir, den Horizont meines künstlerischen Schaffens weiter zu öffnen und auf neue Themen für meine eigenen Filmprojekte zu stoßen. Dieses Ziel konnte ich in den letzten zehn Monaten voll und ganz erreichen und bin der Meinung, dass das National College of Arts die perfekte Institution für mein Vorhaben war. Mein filmisches Schaffen hat sich in den letzten zehn Monaten stark verändert. Wahrscheinlich am meisten beeinflusst durch die neuen Eindrücke, die ich versucht habe in meinen Filmen zu verarbeiten. Auch wenn es nicht immer leicht war mit den neuen Eindrücken umzugehen bin ich doch dankbar für diese bereichernde Erfahrung. Ich kann diese Universität mit bestem Gewissen für weitere StipendiatInnen weiterempfehlen. Außerdem versuche ich eine Partnerschaft zwischen meiner Filmhochschule in München und der Universität in Pakistan zu initiieren um diesen Austausch fortzuführen und auszuweiten. An dieser Stelle möchte ich mich ganz besonders beim DAAD bedanken! Außerdem Danke an Evi Stangassinger aus der HFF München, die mich in den Vorbereitungen für meinen Auslandsaufenthalt immer tatkräftig unterstützt hat. Von Seiten des NCA in Lahore einen großen Dank an Majid Khan, den Leiter der Film&TV Abteilung, der mich bei all meinen Vorhaben in Pakistan unterstützte. Am letzten Tag sagte mir mein Mitbewohner, dass er mich am Flughafen absetzen werde. Er meinte, das macht man hier so mit Familienmitgliedern.